

# Predigt 2.Sam 23:13-19

Es war zu der Zeit, als David gerade König von Juda geworden war. Nach vielen Jahren war er seinen ärgsten Feind, nämlich den vorigen König Saul, los.

Und Gott hatte David ja angesagt, dass David König von Israel werden würde. Also von **ganz** Israel. Im Moment war er nur König von Juda.

König im Rest von Israel war Isch-Boschet, aber der war nur eine Marionette von Abner, der eigentlich im Nordreich das Sagen hatte.

Und dann waren da die Philister. Die wollten auf jeden Fall verhindern, dass David König von ganz Israel wurde. Darum hatten sie jetzt die Ebene von Juda besetzt und hatten einen bewaffneten Posten in Bethlehem.

Und nur noch zur Information: Bethlehem gehörte zu Juda und damit zu Davids Königreich. Das weiß man eigentlich, denn im Weihnachtsgottesdienst wird immer vorgelesen: Lk 2,4

4 Es ging aber auch Josef von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, hinauf nach **Judäa**, in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt, ~~weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war,~~

David ist also König von Juda und damit auch von Bethlehem, und der Bibeltext geht jetzt so: 2.Sam 23,13-17

13 Und drei von den dreißig Helden gingen hinab und kamen zur Erntezeit zu David, in die Höhle Adullam. Und die Truppe der Philister lagerte in der Ebene Refaïm.

14 David war aber damals in der Bergfeste, und ein Posten der Philister war damals in Bethlehem.

Das, was uns hier beschrieben ist, ist militärstrategisch kein gutes Bild, und psychologisch auch nicht.

Bethlehem gehörte zum zentralen Kernland von Israel, und wenn die Philister mitten im Kernland von Israel ungestraft einen Posten einrichten konnten, also einen kleinen Stützpunkt, dann sagt das einiges über die militärische Lage von David aus.

Und wenn die Philister zur Erntezeit in der Ebene saßen, sagt das auch etwas über die wirtschaftliche Lage aus. Da wo David saß, gab es nichts zu ernten, und da, wo die Ernte war, waren die Philister.

David saß in der Höhle. Das hat dann mit Bewegungsfreiheit nichts mehr zu tun. Die Philister bewegten sich frei in der Ebene, und er saß da oben. Er hatte sich verschanzt, die Philister bewegten sich frei. Er brauchte den Schutz einer Festung, die Philister brauchten keinen Schutz, die liefen frei rum.

Und wie er da so in der Höhle sitzt, da kommen jetzt also diese drei Helden zu ihm, die haben sich also in der Hitze den Berg hochgequält, denn es war ja Erntezeit, es war also warm, so vom Wetter her.

Das war also die Situation, und nun hat David also die 3 Helden da, vielleicht sind noch mehr von den Helden da, und was macht man jetzt mit dieser Situation.

15 Und David verspürte ein Verlangen und sagte: Wer gibt mir Wasser zu trinken aus der Zisterne von Bethlehem, die im Tor ist?

Also das erscheint jetzt auf den ersten Blick erstmal sehr unpassend. Man könnte ja meinen, der hätte da jetzt andere Probleme. Also es war jetzt hier auch nicht so, dass David Durst hatte und kein anderes Wasser zu bekommen war. Es war genügend anderes Wasser da, aber darum ging es hier nicht.

Nach Gottes Zusage hätte es eigentlich möglich sein müssen, als freier, selbstbestimmter Israelit jederzeit Wasser aus dem Brunnen am Stadttor von Bethlehem trinken zu können.

Und David hatte auch schon aus diesem Brunnen getrunken, denn er war in Bethlehem geboren und aufgewachsen.

Und wenn er endlich in Ruhe und Frieden Wasser aus diesem Brunnen würde trinken können, dann würde das bedeuten, dass David endlich unangefochten König wäre.

Und darum sagt David hier: „Und jetzt ein Mineralwasser aus Bethlehems Torbrunnen, das wäre es!“

16 Da drangen die drei Helden in das Heerlager der Philister ein und schöpften Wasser aus der Zisterne von Bethlehem, die im Tor ist, und nahmen <es mit> und brachten es David.

Hier lernen wir beispielhaft, wie man Potentiale verschwendet. Wenn man schon nur 30 Helden hat, dann dürfen drei davon sich als Wasserträger betätigen, weil man ja sonst keine Arbeit für Helden hat. Vielleicht sollte man fürs Wasserholen klugerweise weniger begabte Leute einsetzen?

Nun lag ja offenbar gar kein Auftrag von David vor, wie man dann im weiteren auch sieht. Er hat auf dieses Wasser nicht gewartet, er wurde dann davon überrascht. Scheinbar sind die drei Helden von selbst auf die Idee gekommen, sich in Lebensgefahr zu begeben und aus dem von den Philistern besetzten Gebiet Wasser für David zu holen. Noch dazu aus der Zisterne am Stadttor, wo man mit Wachen rechnen musste, anders als wenn man das Wasser aus einem Bach im Wald geholt hätte.

Was bewegt also drei Helden, die eigentlich niemandem mehr was beweisen müssen, dazu, sich durch die feindlichen Linien zu schlagen und unter Einsatz ihres Lebens eine Amphore Wasser für den Anführer zu holen, der ebensogut das Wasser hätte trinken können, das alle anderen auch tranken?

Aber bevor wir diese Frage beantworten, sollten wir vielleicht erstmal schauen, was David dann mit dem Wasser macht:

Aber David wollte das Wasser nicht trinken, sondern goss es als Trankopfer für den HERRN aus.

17 Und er sagte: Fern sei es von mir vor dem HERRN, dass ich das tue! <Ist es nicht> das Blut der Männer, die um ihr Leben hingegangen sind? Und er wollte es nicht trinken. Das haben die drei Helden getan.

## MUT MACHEN

---

Zuerst einmal geht es hier um die Frage: Was machen Gläubige in aussichtsloser Lage?

---

Die Gemeinde ist zurückgedrängt auf die Bergfestung. Irgendwie geht gar nichts. Der Feind ist so stark. Man hat keine Idee, wie man aus dieser Bergfestung wieder raus und wieder in fruchtbares Land kommt. Die Lage ist ziemlich aussichtslos.

Zwar werden die Philister sich vermutlich nicht auf die Berge wagen, so dass man da, wo man jetzt ist, relativ sicher ist.

Aber die Philister werden einen auch nicht wieder in die fruchtbare Ebene lassen. Man wird dort auf der Bergfestung verhungern. Und irgendwann gehört den Philistern die Bergfestung, weil dort alle gestorben sind.

Und irgendwann gehört dem Teufel die Gemeinde, weil alle dort gestorben sind.

Nun kann man in so einer Lage verschiedenes machen:

### **a) Gemeindebesprechung**

Man kann eine Gemeindebesprechung auf der Bergfestung durchführen und die eigene Situation analysieren. Man kann durchrechnen, wie lange man mit dem Geld, das man hat, noch durchhalten kann.

Dabei wird man nicht umhin kommen, Schuldige für die jetzige Situation zu suchen. Und man wird welche finden.

Und man kann besprechen, ob und in welchen Teilen man die Bergfestung noch einmal reparieren soll, damit sie möglichst lange hält. Und damit die Philister nicht sehen, dass eigentlich schon die Wände bröckeln.

### **b) Trösten**

Man könnte die Gemeinde und den David natürlich auch trösten.

„Der Herr ist groß! Bei Gott ist nichts unmöglich! Man muss Glauben haben! Hat Gott nicht in der Vergangenheit so viele Wunder getan? Alles wird zu unserem Vorteil sein! Gott liebt uns! Gott hat dem Mose geholfen und der Deborah, warum sollte er nicht auch uns helfen? Es wird bestimmt alles gut! Gott ist gnädig und barmherzig, der wird uns bestimmt nicht auf dieser Bergfestung verhungern lassen! Schließlich **will** Gott doch funktionierende Gemeinde! Gelobtes Land und fruchtbare Ebenen entsprechen dem Willen Gottes! Darum wird Gott uns helfen! Gott hat uns doch nicht von der Sünde und von den Ägyptern befreit, damit wir auf einer Bergfestung enden! Gott **will** doch segnen, darum **wird** er segnen! Habt Mut, Gott ist gut!“

Und dann liest man noch einen aufmunternden Psalm und singt ein positives Lied, und dann guckt man wieder runter ins Tal und sieht das ganze Elend.

### **c) Die Schwäche des Teufels zeigen**

Oder man könnte losziehen und dem Teufel eine Amphore Wasser klauen.

Nein, das ist dann noch nicht der Durchbruch. Das ist noch nicht der Endsieg. Das ist nur eine Amphore Wasser aus Bethlehem.

Aber jetzt können alle sehen, dass der Teufel bei weitem nicht so stark ist, wie er tut. Ja, er

hat vielleicht die fruchtbaren Ebenen besetzt, aber er kann noch nichtmal den Brunnen an einem Stadttor zuverlässig bewachen.

Und mit dieser Amphore Wasser könnte man allen zeigen: Guckt mal, es geht! Der Teufel ist nicht unbesiegbar. Die Schwierigkeiten sind nicht unüberwindbar.

### ***Mit Proklamation verbinden***

Man könnte dabei auch zeigen: Das Wasser von Bethlehem, das gehört doch eigentlich uns. Das hat Gott **uns** zugesagt. So, und jetzt zeigen wir mal, dass wir das tatsächlich glauben, dass das **uns** gehört.

Hat nicht Jesus gesagt: Lk 12,32

32 Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

Also das Reich gehört uns. Also theoretisch. Faktisch sitzen wir auf der Bergfestung.

Aber meinen Geldbeutel, den hole ich mir schonmal wieder zurück. Dass der Teufel über mein Girokonto herrscht, das hört auf. Nein, das ist noch nicht die Weltrevolution. Aber wenn die anderen sehen, dass ich mir meinen Geldbeutel zurückhole und dass das funktioniert, dann holen sie sich ihren vielleicht auch zurück.

Oder ich hole mir meine Gedanken über gewisse Menschen zurück. Ich entreiße sie der Herrschaft des Teufels. Die gehören jetzt wieder mir, und der Teufel kommt nicht dran.

Ja, ist noch nicht der große Wurf. Aber wenn die anderen merken, dass ich wieder denke wie ein Jünger, dann holen sie sich ihre Gedanken vielleicht auch wieder zurück und lassen nicht mehr den Teufel bestimmen, was sie denken.

### ***Den König fragen***

Aber ehe man jetzt hektisch losrennt und den Philistern die Wäsche von der Leine klaut – wie wärs, wenn man erstmal feststellt, was den König eigentlich besonders freuen würde, wenn man es aus der Hand des Teufels entreißt?

Klar, das mit der Wäsche wäre ein Riesengag, wenn sich dann alle vorstellen, wie die dann da unten stehen und nichts anzuziehen haben.

Aber aus irgendwelchen Gründen hätte der König so gerne Wasser aus Bethlehem gehabt. Muss man nicht verstehen, muss man nicht nachvollziehen können.

Aber wenn es den König freut – holen wir Wasser.

Wo würde Jesus sich freuen, wenn ich es dem Teufel wegnehme und ihm widme?

Denn das machen die hier. Die trinken das nicht selber. Die widmen das dem König.

Und die nehmen dem Feind **das** weg, wo der König sich drüber freut. Sie hätten den Philistern auch ein paar Schuhe klauen können, da hätten die Helden dann selber was davon gehabt, denn vernünftige Schuhe kann man immer brauchen.

Aber sie holen nicht etwas, worüber sie selbst sich freuen würden, sondern worüber der König

sich freut.

## GEFÄHRLICH

---

Und ja, es sollte etwas sein, was gefährlich aussieht.

Wasser aus dem Brunnen im Stadttor von Bethlehem zu holen, sieht gefährlich aus.

Man könnte natürlich auch Angst haben ohne Ende.

Man kann schön brav auf der sicheren Bergfestung bleiben.

Das geht.

Und man kann hinterher sagen: Immerhin haben sie uns nicht besiegt.

Aber wir haben auch nicht gesiegt.

Ein Unentschieden zwischen dem Teufel und uns.

Irgendwie peinlich.

Aber ein Sieg ist es eben nur, wenn es gefährlich ist.

Wenn man eine Stadt einnimmt, die der Teufel freiwillig geräumt hat, ist das kein Sieg, sondern vermutlich eine Falle.

Ja, es sollte etwas sein, was gefährlich aussieht. Wo ich mich einer Gefahr aussetze. Denn ansonsten macht es den anderen keinen Mut.

Und es muss nur gefährlich aussehen. Gefährlich **sein** wird es nicht. Denn das Gefährlichste, was passieren kann, ist, dass Bethlehem weiter in der Hand der Philister bleibt.

Dass der Teufel weiter über meine Gedanken herrscht. **Das** ist gefährlich. Und ja, wenn ich sie ihm wegnehme, wird er sich furchtbar aufregen. Aber das ist nicht wirklich gefährlich. Das sieht nur so aus.

Und wenn ich dem Teufel meine EC-Karte wegnehme, sieht das gefährlich aus. Aber es ist auf Dauer viel gefährlicher, wenn er sie behält.

## ENDE

---

Der letzte Satz der Geschichte hieß: „Das haben die drei Helden getan.“

Sie haben gezeigt, dass der Feind zu besiegen ist. Sie haben den anderen Mut gemacht, und zwar nicht durch warme Worte, sondern durch Handlung.

Und sie haben dabei dem König gezeigt: Wir wollen das, was Du willst. Wir stehen zu Dir.

Und wenn Du den Teufel besiegen willst, dann sind wir dabei.

Das haben die drei Helden getan.